

Sr. Gertraud Boschetto

Pakistan/Kongo



Zur Person

Gertraud Boschetto wurde 1942 in Aldein geboren und ist dort mit neun Geschwistern aufgewachsen. 1964 ging sie zur Gemeinschaft der Missionshelferinnen nach Würzburg und begann dort die Krankenpflegeausbildung, bei der auch Tropenkrankheiten Gegenstand des Unterrichts waren. Nach der Ausbildung war sie als Operationsschwester eingesetzt, bis sie 1972 nach Pakistan ausgesandt wurde. Sie wirkte bis 1982 in einem Krankenhaus in Sargodha in Pakistan und von 1985 bis 1996 im Kongo. Sr. Gertraud Boschetto lebt in Würzburg in Deutschland.



Wir hatten eine Bäckerei und eine kleine Landwirtschaft. So waren wir es gewohnt, mitzuhelfen und zu arbeiten. Schon in jungen Jahren war mir klar, dass ich Missionsschwester werden wollte. Der damalige Jugendseelsorger Adolf Werth, den ich um Rat fragte, machte mich auf die Gemeinschaft der Missionshelferinnen in Würzburg aufmerksam. Ich war sofort davon begeistert und bewarb mich bei dieser Gemeinschaft. 1972 kam ich nach Pakistan. In Sargodha führten wir ein Krankenhaus nur für Frauen. In dem muslimischen Land ist für Frauen der Zugang zur medizinischen Betreuung schwierig, deshalb beschränkten wir uns hauptsächlich auf die Gynäkologie und Geburtshilfe. 1982 wurde das Krankenhaus einer australischen Schwesterngemeinschaft übertragen. Ich kehrte nach Würzburg zurück und arbeitete für drei Jahre in unserer missionsärztlichen Klinik. Mein nächster Missionseinsatz war im Kongo. Unser Missionsgebiet lag mitten im Urwald. Die Missionsstation Poko wurde von den Augustinerpatres von Würzburg geleitet. Unsere Gemeinschaft mit sechs Schwestern betreute ein Krankenhaus und 28 Außenstationen. Meine Aufgabe war, Lepra- und Tuberkuloseerkrankungen in den Außenstationen früh zu erkennen, vorzubeugen und zu behandeln. Gleichzeitig versorgten wir die einheimischen Pfleger in den Dörfern mit Medikamenten und gaben ihnen regelmäßig Weiterbildung. Es gelang uns, die Lepraerkrankungen auf ein Minimum zu reduzieren und auch durch Impfaktionen Kinderkrankheiten vorzubeugen. 1996 wurden wir von den Rebellen überrascht und konnten uns in letzter Minute ins Auto setzen und zur nächsten 70 Kilometer entfernten Missionsstation fahren. Aber auch da mussten wir uns für drei Wochen tief im Urwald verstecken, bis uns die deutsche Botschaft ein kleines Flugzeug schickte und uns außer Landes brachte. In Bad Kissingen führte unsere Gemeinschaft ein Müttergenesungsheim, wo ich dann als Krankenschwester die Mütter betreute. Nach fünf Jahren wurde das Heim aus finanziellen Gründen geschlossen. Ich arbeitete dann in einem Heim für Menschen mit Beeinträchtigung in Würzburg mit ca. 400 Betreuten. Das war eine ziemliche Herausforderung für mich, aber die liebevolle Atmosphäre unter den Betreuten und den Betreuern hat mich sehr fasziniert. Nach fünf Jahren durfte ich noch einmal für ein halbes Jahr nach Indien, wo ich auch in einer Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung aushelfen konnte. Bei all diesen unterschiedlichen Aufgaben in meinem Leben hab ich ganz deutlich gespürt, von Gott geführt und getragen zu sein. Ich möchte nichts davon missen. In Pakistan und auch im Kongo haben mich die große Gastfreundschaft, der unkomplizierte Glaube, die Zufriedenheit und Fröhlichkeit sehr stark beeindruckt.

Mein persönlicher Wunsch

Für Pakistan und Indien wünsche ich mir, dass die Frauen mehr Rechte und Anerkennung erhalten. Mein Wunsch für den Kongo ist, dass die Schätze des Landes nicht mehr ausgebeutet, sondern für das Wohl der Bevölkerung genutzt werden.